

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 78 (2001)

Rubrik: Miscelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MISZELLE

Kriminalität und sprachliche Gerechtigkeit

Bemerkungen zum Buch von Patrick J. GYGER, L'épée et la corde. Criminalité et justice à Fribourg (1475–1505), Lausanne 1998 (= Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 22)¹.

Wenn ein Buch erst drei Jahre nach seinem Erscheinen besprochen wird, dann verlangt dies nach einer Erklärung, und dies umso mehr, wenn es sich um ein gutes Buch handelt, das die Besprechung nicht zu scheuen braucht. Wenn die Rezensentin trotzdem lange gezögert hat, sich an die Arbeit zu machen, so weil sie einen – einzigen – grundsätzlichen Einwand gegen das Buch hat: In seiner Lausanner Lizentiatsarbeit über die ersten drei der im Staatsarchiv Freiburg aufbewahrten Thurnrödel, die sog. Schwarzbücher, hat Patrick J. Gyger nur die französischen (und lateinischen) Fälle ediert, obwohl die deutschen in der Mehrzahl sind und dies Gyger auch durchaus bewusst war². Zu seiner Entlastung kann und darf gesagt werden, dass er von Haus aus Romanist ist und sich zumindest anfänglich vor allem für die französische Sprache interessierte, wie sie im Mittelalter in Freiburg geschrieben wurde³. Ausserdem war ihm nicht zuzumuten, im Rahmen einer Lizentiatsarbeit die insgesamt 148 Nummern, die er in den ersten drei Thurnrödeln gezählt hat, französische, lateinische und deutsche, alle zu edieren. Die Alternative wäre gewesen, sich auf einen Rodel zu beschränken, doch wollte Gyger nicht auf das breitere Spektrum verzichten, das drei Rödel zu bieten vermögen. Er hat die deutschen Fälle denn auch mitgezählt und auch in seine

¹ Verwendete Abkürzungen: FG = Freiburger Geschichtsblätter; HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz; SMR = Seckelmeisterrechnung; StAF = Staatsarchiv Freiburg.

² Siehe GYGER, S. 14 Anm. 22, S. 108 Anm. 31, S. 240 Anm. 36.

³ Siehe GYGER, S. 246–250 Notice linguistique.

Überlegungen einbezogen⁴. Dabei ist er zum Schluss gekommen, dass die Kriminalität der Deutschsprachigen sich nicht grundsätzlich von derjenigen der Französischsprachigen unterscheidet⁵.

Nichtsdestoweniger ergibt sich, wenn man die Fälle nach Sprachen zählt und eine einfache Tabelle macht, ein doch nicht ganz unbedenkliches Bild:

Anzahl Fälle	französisch	lateinisch	deutsch	Total
Thurnrodel 1	31	9	19	59
Thurnrodel 2	17		45	62
Thurnrodel 3	17		10	27
Total	65	9	74	148

Von insgesamt 148 Fällen sind 74, als genau die Hälfte, in deutscher Sprache geschrieben, und die französischen Fälle halten ihnen nur die Waage, wenn man die lateinischen hinzuzählt. Im ersten Thurnrodel (1475–1490) sind die französischen Fälle in der Mehrheit (im Verhältnis 3:2), im zweiten Thurnrodel (1490–1498) sind es die deutschen (im Verhältnis 1:3) und im dritten Thurnrodel (1498–1505) wiederum die französischen (wiederum im Verhältnis 3:2), es lässt sich also keine eindeutige Tendenz ablesen, und dies obwohl das Deutsche nach allgemein gängiger Meinung seit dem Eintritt Freiburgs in die Eidgenossenschaft 1481 Amtssprache war. Dass das Deutsche jedoch nicht von einem Tag auf den anderen als Amtssprache eingeführt wurde, sondern über eine längere Periode, hat bereits Patrick Schnetzer gezeigt⁶. Die Thurnrödel sind ein gutes Beispiel für diesen fließenden Übergang, und auch deshalb dürfen die deutschen Fälle nicht vernachlässigt werden. Wir haben deshalb im Anhang zu dieser Rezension die deutschen Fälle des ersten Schwarzbuches transkribiert und möchten damit Gygers Edition ergänzen. Ausserdem wurden sowohl die deutschen als auch die französischen und lateinischen Texte mit ausführlichen (deutschen) Regesten versehen, die bei Gyger zu kurz geraten sind. Dies alles war allerdings aus Zeit- und Platzgründen nur für den ersten Thurnrodel (mit 31 französischen, 9 lateinischen und 19 deutschen Fällen) möglich. Die Nummern der deutschen Texte wurden, ähnlich wie bereits bei Gyger, mit einem Asteriskus versehen, und bei den französischen und lateinischen Texten wird auf die Seitenzahlen bei Gyger verwie-

⁴ Siehe GYGER, S. 13f.: «Il m'a en effet semblé préférable d'utiliser trois *Thurnrodels* avec la diversité des cas et des sentences qu'ils peuvent apporter sur une longue période, plutôt que de reproduire le premier livre dans son ensemble, avec un spectre considérablement réduit. Malgré tout, les pièces en allemand sont employées pour l'étude générale, surtout sur des points susceptibles d'apporter un éclairage nouveau pour le traitement réservé aux délinquants ou des étapes de procédure supplémentaire».

⁵ GYGER, S. 108 Anm. 31.

⁶ Patrick SCHNETZER, *Das Eindringen des Deutschen in die Stadtkanzlei Freiburg (1470–1500)*, in: FG 62 (1979/1980), S. 84–135, hier S. 91 auch zu den ersten drei Thurnrödeln (Schwarzbüchern).

sen, wo der Originaltext leicht aufzufinden ist. Auf diese Weise soll dem Leser ein Bild von der Vielfalt der Fälle und Sprachen vermittelt werden, von einem an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert gelebten schönen Sprachpragmatismus ohne ideologische Ober- und Untertöne.

Patrick Gyger unterstreicht zu Recht, dass die Zeit der ersten drei erhaltenen Thurnrödel, 1475–1505, für Freiburg eine Zeit des Übergangs war: die Stadt wurde Mitglied der Eidgenossenschaft, war an den grossen europäischen Konflikten (Burgunder-, Schwaben- und Mailänderkriege) beteiligt und machte die ersten territorialen Erwerbungen (GYGER, S. 10f.). Die freiburgische Justiz befand sich in voller Ausdehnung; die alten Herrschaftsgerichte in den neu erworbenen Territorien funktionierten nicht mehr richtig, und die neuen Vogteigerichte waren noch nicht installiert (GYGER, S. 27). Der Staat hatte auch die Ahndung von Verbrechen an sich gezogen, die früher der Kirche vorbehalten waren, wie Blasphemie, Bestialität, Häresie (Hexerei), Sodomie, und scheute sich nicht, nach Angehörigen der Kirche zu greifen (GYGER, S. 28–34). Das Gericht bestand aus Mitgliedern des freiburgischen Kleinen Rats, die in wechselnder Zusammensetzung in der Kleinen Stube des alten Rathauses (unterhalb des Chors der Pfarrkirche St. Nikolaus) tagten, und zwar vor einer Darstellung des Jüngsten Gerichts, die deutlich macht, welch hohen Wert und welche Dimension die Richter ihrer Aufgabe beimassen. Die Ausübung der Gerichtsbarkeit hatte ohne Zweifel einen wichtigen Anteil am Prozess der Staatswerdung (GYGER, S. 34–37, 72, 216, 228).

Die Verdikte der Richter lassen sich in vier Gattungen unterteilen: Zitationen, Verhöre, Urfehden und Urteile (GYGER, S. 49ff.). Die Zitationen, im Normalfall drei an der Zahl, sind indessen nur in die Thurnrödel eingeschrieben, wenn sie nicht befolgt wurden, und seit 1498 gar nicht mehr (GYGER, S. 62). Die Verhöre wurden wahrscheinlich direkt vom Gerichtsschreiber auf einem Zettel mitgeschrieben und noch am gleichen Tag in ein Protokoll umgewandelt und in den Thurnrödel eingetragen (GYGER, S. 75). Eine besonders interessante Gattung sind die Urfehden (GYGER, S. 79ff.). Sie wurden, in Form eines Eids, denjenigen auferlegt, die man nicht verurteilen konnte oder wollte, von denen man aber eine Garantie brauchte, dass sie sich für die im Gefängnis erlittene Behandlung nicht rächen würden, und die manchmal auch des Landes verwiesen wurden. Die Urfehde wurde öffentlich geschworen, auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Nikolaus oder auf demjenigen von Liebfrauen (ist nicht der gleiche, entgegen GYGER, S. 85 Anm. 168), und derjenige, der seine Urfehde brach, machte sich als Meineidiger strafbar. Die Thurnrödel oder Schwarzbücher waren ursprünglich wahrscheinlich sogar ausschliesslich für die Urfehden bestimmt, denn der erste Rodel bezeichnet sich selber als «registre des urfecht pour la ville de Fribourg» (GYGER, S. 16, 255 Nr. 1), und auch der zweite noch als «Swartz unnd Urfechtbüch ...» (GYGER, S. 295 Nr. 60).

Die Urteile schliesslich folgen in der Regel auf die Verhöre, nicht aber, aus einleuchtenden Gründen, auf Zitationen und Urfehden. Die Urteile wurden in der Regel noch am gleichen Tag vollstreckt (GYGER, S. 90). Im grossen ganzen handelt es sich bei der Freiburger Justiz an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert nach Gygers Urteil um eine rasche, effiziente Justiz. Die Angeklagten wurden

vor ihrem Verhör kaum mehr als ein oder zwei Tage im Gefängnis festgehalten, und zwischen der Verhaftung und der Vollstreckung des Urteils verstrich im allgemeinen weniger als eine Woche. Die Verantwortung lag in den Händen von höchstens einem Dutzend Männern, welche die Verhöre einigermaßen sachlich führten und von der Folter noch eher mässigen Gebrauch machten (GYGER, S. 90, 93, 101–103, 107).

In einem weiteren Teil seines Buches befasst Gyger sich mit der zu bekämpfenden Kriminalität und mit den Kriminellen. Bei der Kriminalität kommen an erster Stelle Diebstähle und Eigentumsdelikte, die fast drei Viertel aller Fälle ausmachen (GYGER, S. 109). An zweiter Stelle kommen Mord und Totschlag, typische Verbrechen der Reisläufer, die sich nach dem Ende eines Engagements in Banden herumtrieben und an versteckten Orten den Reisenden, insbesondere den Kaufleuten, auflauerten (GYGER, S. 120–128). Mit den Mitteln der Justiz versuchte die Obrigkeit eine Welt wieder in den Griff zu bekommen, die ihrer Kontrolle zu entgleiten drohte und die eine gewalttätige und männlich beherrschte Welt war (GYGER, S. 143, 163f.). In der Schilderung dieses Milieus (S. 151ff.) liegt die grosse Stärke von Gygers Buch. Unter den übrigen Verbrechen schliesslich führt er Aufruhr gegen die Obrigkeit, Verstoss gegen die guten Sitten (Pädophilie, Vergewaltigung, Sodomie und Polygamie) und Hexerei auf, welche letztere indessen in diesen ersten drei Thurnrödeln nicht dominant ist (GYGER, S. 131–140).

Im letzten Teil seines Buches schliesslich studiert Gyger das Verhältnis von Verbrechen und Strafe, das in keinem Fall ein einfaches ist, denn es gab auch am Ende des Mittelalters erschwerende und mildernde Umstände (GYGER, S. 183). Die Todesstrafe wurde reichlich angewendet, doch kannte sie viele Spielarten: den Galgen (für Diebstahl), den Scheiterhaufen (für Unzucht mit Tieren, Häresie), eine Art Guillotine (für Blasphemie, Mörder, die sich dem Gericht nicht stellen, Totschlag), das Rad (für Raub und Mord), Ertränken (vor allem für Frauen) (GYGER, S. 189f., 211–214). Den Richtern stand eine grosse Skala von Möglichkeiten zur Verfügung, die durch diejenigen der Begnadigung noch erweitert wurde (GYGER, S. 192). Als Begnadigung galt auch die Substitution einer diffamierenden Hinrichtungsart durch eine etwas weniger diffamierende (GYGER, S. 194). Ein solcher Akt der Gnade, bei dem auch die Gesellschaften als Fürbitter auftreten konnten, wurde erst im letzten Augenblick, auf der Hinrichtungsstätte über der Stadt, bekanntgegeben (GYGER, S. 197, 211). So bleibt letztlich jeder Fall ein Einzelfall, und es ist schwierig, feste Regeln aufzustellen (GYGER, S. 203). Insgesamt wurden in Freiburg zwischen 1475 und 1505 84 Todesurteile vollstreckt, das heisst jedes Jahr zwei bis drei; wenn man zu den Thurnrödeln die Seckelmeisterrechnungen (mit ihrer Rubrik «Hinrichtungen») hinzuzieht, sind es noch rund zwanzig mehr (GYGER, S. 221 mit Anm. 227).

In der Einleitung zur Edition geht Gyger noch näher auf die Thurnrödel oder Schwarzbücher ein und weist nach, dass Schwarzbücher in Freiburg bereits an der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert geführt wurden, also fünfundsechzig Jahre bevor die ersten überliefert sind. Ihr Name geht sicher auf ihren Pergamentumschlag zurück, der schwarz eingefärbt wurde (GYGER, S. 232). Die Bezeich-

nung «Thurnrodel» ist späteren Datums, doch geht sie wahrscheinlich nicht darauf zurück, dass die Rödel im «Bösen Turm» geschrieben, sondern dass die Verbrecher in diesem (oder einem anderen) Turm verwahrt wurden (entgegen GYGER, S. 232). Die Schwarzen Bücher oder Thurnrödel sind nicht vollständig, insbesondere lässt sich eine grössere Lücke von 1477 bis 1482 ausmachen (GYGER, S. 236). Die Zitationen sind in Latein oder Deutsch geschrieben, die offizielle Sprache der Kanzlei; die Urfehden immer in der Volkssprache, entweder in Französisch oder Deutsch; die Verhöre in der Sprache der Verhörten und die Urteile in Latein. Die Gerichtsschreiber waren in der Lage, sowohl in Französisch als auch in Deutsch zu schreiben und sich somit den Verhörten anzupassen (GYGER, S. 240f.). Schliesslich geht Gyger auch noch auf eine «Parallelquelle» ein, die Seckelmeisterrechnungen (mit der Rubrik «Hinrichtungen»), die er zwar eifrig, aber nicht immer systematisch und im Original, sondern in den Transkriptionen des Chorherren Fontaine (in der Kantons- und Universitätsbibliothek) benutzt hat. Das Buch wird durch ein französisches Glossar sowie ein Orts- und Personenregister erschlossen.

ANHANG

THURNRODEL 1 (1475–1490)

1

*Einleitung des Gerichtsschreibers Wilhelm Greyerz (s. d.).
fol. 1r; GYGER, S. 255.*

2

*Urfehde des Vuilliaume Burrignyon des Jüngerer, wohnhaft in Freiburg, der ein weisses Kreuz vom Rock des Loys Verwer abgenommen und den Rock, der im letzten Krieg (im Burgunderkrieg) von den Mitgliedern der Reisgesellschaft mit dem Zeichen des Baums getragen wurde, zur Beute geworfen hatte. In der Urfehde ist die Reisgesellschaft mit dem Baum eingeschlossen (19. Juli 1475).
fol. 1r; GYGER, S. 255f.*

3*

*Verhör des Hensli Herrenschwand, der in Murten mehrere Diebstähle begangen hatte (Geld, Geräte, Tiere, Nahrung, ein weiss-rotes Messgewand, letzteres indessen nicht aus einer Kirche, sondern aus einem Privathaus gestohlen). Hensli denunziert als Komplizen Andres Nussmann von Murten, doch sind die diesbezüglichen Einträge durchgestrichen (vielleicht nach einem ergebnislosen Verhör des Denunzierten). Hensli Herrenschwand wird am 27. Juli 1475 enthauptet⁷.
fol. 1v–2r*

Processus Henslini Herenschwand

Hensli Herenschwand hat verjechen, dz er gestollen hab Uldri P(ar)adis von Murten ein höwen und ein pfung pheningen; ist im wider gekert worden nach underwisung sins bichtvatters.

Item Moser, dem rüffer von Murten, ein zugkmesser.

Item Peter Gúrtzeller ein rogkli, geschetz<t> fúr v ß.

Item Peter Mäder von Oberried ein alte segensen.

Item Marmet Lando ein halb messige kannen, die ist im wider worden, denn er wölt darumb bannen.

Item Loriqui von Murten ein wisen hüt.

Item Peter Cünradina tochterman ein achs(en).

Item Tschan Pavilliard in sim garten under der stat von Murten ein schüfflen.

Item fúrer so hat er verjechen, das er gestollen habe Peterman Gôtzshi von Murten ze Prela by Murten ein roß, das hat er zú Peterlingen verkoufft umb

⁷ In StAF, SMR 146 und 146b (1475/II), fehlt die Rubrik «Hinrichtungen» und somit eine zweite Quelle für Hensli Herrenschwands Enthauptung.

ein ort und zwen guldin (ist im der halb teil worden und Andreß Nußman von Murten, sinem gesellen, den andren halbenteil ouch worden *durchgestrichen und mit der Bemerkung versehen* Constat de laniacione).

Item Peterman Swab von Gúminen in sinem segkel VIII ß, beschach an einem sambstag, sind by XV jaren.

Item und als denn der graff⁸ von Remund zû Murten was, trûg (*korrr. aus trüggenn*) er (und Andres Nußman, sin gesel *durchgestrichen*) ein zinnin plactel vol fleisch von Hensli Andres huß, die ist im nit wider worden. Constat de laniacione.

(Item und als sin gesel VIII meß weitzen gestollen hat, do bat er inn, daß er dz korn ze Murten füren sölte, dz ze verkouffen. Das tet er, und wart dz korn verkoufft; im wart aber vom gelt nützit *der ganze Eintrag durchgestrichen und am Rand mit der Bemerkung versehen* Vacat).

Item Antheno Miriä von Murten ein saltzli. /

(Item hand er und Andres, sin gesel, ein schaff gestollen, und habent dz verkoufft, ist im vier blapart an sim teil zû worden *der ganze Eintrag durchgestrichen und am Rand mit der Bemerkung versehen* Vacat).

Item das er in disem reiß⁹ uff den vienden in eins bidermans huß in einem korp gefunden habe ein meßgewand, was wiß und rot, den hat er in sim (!) büsen gestossen.

Mercurii XXVII Julii dictus Henslinus fuit decollatus, existente nobili viro Petermanno Pavilliard sculteto.

4*

Verhör der Anni¹⁰, Ehefrau des Bendicht Speting, die mehrere Diebstähle begangen hatte (Merceriewaren, Seife, Zuckererbsen und Tuch), insbesondere bei einer Frau aus Basel, die an der Reichengasse in Freiburg einen Marktstand führte. Anni wird am 11. September 1475 ertränkt¹¹.

fol. 2v

Processus ux(or)is Ben(e)dicti Spëting

Anny, Bendicht Speting efrow, die hat verjechen, daß si dem cuffenmacher gestollen hab fünff stäb siden bendel, zwen berretli und risel.

⁸ Jakob von Romont, aus dem Haus Savoyen, erhielt 1460 die Baronie Waadt und den Titel eines Grafen von Romont. Nahm als Parteigänger des burgundischen Herzogs Karls des Kühnen an den Burgunderkriegen und insbesondere auch an der Schlacht von Murten teil, siehe HBL 5, S. 694.

⁹ In den Burgunderkriegen, aber vor dem Einnahme von Murten durch die Freiburger und Berner (am 10. Okt. 1475) und vor der Schlacht von Murten (am 22. Juni 1476); siehe HBL 5, S. 218f.

¹⁰ Anni Speting, und nicht Anny Bendicht (GYGER, S. 257 Nr. 4).

¹¹ In StAF, SMR 146 und 146b (1475/II), fehlt die Rubrik «Hinrichtungen» und somit eine zweite Quelle für Anni Spetings Hinrichtung.

- Item Jacoben Arsent ein pfund seiffen, aber si hat im gelt dafür geben.
 Item Hansen Strössag zwen kleine segkilli und zwo schattellen mit zucker erbis;
 dero hat si ime ein widerkert.
 Item Hensli Vöguillj ein kungli mit siden, vul (?) segklen und ein risel.
 Item einer frowen von Basel an der Richengassen ein tuchli, genannt ein umb-
 vinderly, gesetzt fur VIII fl.
 Item aber einer frowen von Basel an der Richengassen ein scurtz. Do aber sich
 die selbe frow geklagt, si hette einen scurcz verloren, habe si den under den
 banck, da die selbe frow veil hätte¹², geleit.
 Item Rudi Tittlinger, dem kessler von Bern, ein bach phannly.
 Item Pauly, dem krämer selig, ein segkel und zwen strangen mit faden.
 Item ein frömden kremer sechs steb und ein drittel fin liniß tuch.
 Item hat si mer verjehen, daß si mit dieplichem uffsatz und list dem statschri-
 ber¹³ grossen schaden getan hat an sinem win, so er in Baristorulis keller vor
 dem spitel veilen gehept hat. Aber si ist nit ingedengk, wie dick das
 besche(he)n ist.
 Item ein frömden krämer zwen buschilli mit nadlen.
 Die lune post festum Nativitatis Marie fuit submersa dicta Anny, existente nobi-
 li viro Petermanno Paviliard sculteto, que fuit XI Septembris anno LXXV^{to}.

5

Erste Vorladung des Webers Peter Bequinye, der Johannes Loys totgeschlagen hatte, aber zur ersten Vorladung nicht erscheint (3. Oktober 1475).
 fol. 3r; GYGER, S. 257.

6

Zweite Vorladung des Peter Bequinye (9. Oktober 1475), der am 1. November 1475 begnadigt wird.
 fol. 3r; GYGER, S. 258.

7

Urfehde des Jean Magnyen und Jean Canela von Orsonnens, die dem zürcherischen Zuzug Pferde und ein Fohlen gestohlen hatten.
 fol. 3v; GYGER, S. 258f.

¹² Die Bestohlene führte also an der Reichengasse in Freiburg einen Marktstand.

¹³ Stadtschreiber war 1470–1477 Bérard Faucon, siehe Pierre DE ZÜRICH, *Catalogue des avoyers, bourgmâtres, bannerets, trésoriers et chanceliers de Fribourg au XV^{ème} siècle*, in: *Annales fribourgeoises* 6 (1918), S. 97–107, hier S. 107.

8

Urfehde des Pierre Naset von Annecy (?) bei Genf, Diener der Frau von Wulpiliere (?), der von freiburgischen Soldaten in Vevey gefangengenommen und nach Freiburg geschleppt worden war (12. November 1475). fol. 3v; GYGER, S. 259f.

9

Urfehde des Moritz Fabre und Martin Cuno, beide aus der Pfarrei Sierre im Wallis, jetzt wohnhaft in Pont-en-Ogoz, die aus nicht genannten Gründen einige Tage im Gefängnis in Freiburg festgehalten worden waren. Die beiden schwören insbesondere während des laufenden Krieges nichts gegen Freiburg und Bern zu unternehmen (17. November 1475). fol. 4r; GYGER, S. 260.

10

Urfehde des Pierre Biaubois von Granges im Waadtland, der von einigen Gesellen von Freiburg festgenommen worden war. fol. 4r; GYGER, S. 260f.

11

Verhör des Anton Garin von Bulle, der im Laden des Hans Strousack (wahrscheinlich in Freiburg) zwei Stücke Wachs und vom Altar Unserer Frauen von Bulle (in der Pfarrkirche St. Nikolaus) Geld gestohlen hatte. Er wird am 29. Januar 1476 enthauptet¹⁴. fol. 4v; GYGER, S. 261.

12*

Urfehde des Anton Volcht aus dem Wallis, der aus nicht genannten Gründen in Freiburg im Gefängnis festgehalten worden war (11. März 1476). fol. 4v-5r

Ich Antheno Volcht von Wallis, tûn kunt und bekennen offenlich mit disem brieff, als dann mich die strengen, fursichtigen, wisen schulth(ei)ß und ratt der stat Friburg in Uchtland, myn gnedigen, lieben herren, in ir geva<n>gniß genommen und gehalten haben, ettlicher verschulte(r) ursachen halb, dadurch ich wol verdienet und verschuldet hette grosser straff an lib und an gût, dann daß sy vorab durch den almechtigen got, die jungfröw magt Marien, sin liebe müter, ouch darumb, daß sy mit mir barmhertzikeit geteilt, mich usser sólicher ge-

¹⁴ Siehe auch StAF, SMR 147 (1476/I), S. 215: «Primo a Hanns Heß, le carnacier de Berna, pour executar Antheno Garin de Bullo, qui fust jugie a pendre pour ses demerites; touteffois, il fust decapité par grace a luy faicte». Siehe auch GYGER, S. 261 Anm. 22.

fangniß kommen lassen haben, deß inen allen sampt und sunders danck sagen demütegklich(en).

Harumb und uff das, so hab ich, obgenanter Antheno, mit wolbedachtem mü̃t und synn, ungezwungen und ungetrungen, sunder myns eigens fryen willens und aller banden fry, in myner fryheit ledig gestanden, / einen rechten gelerten eid liplich zů got und den heiligen mit uffgehepten vingern getan und gesworen fůr mich und menglich von mynetwegen ein luter, warhafft urfech umb sólich myn gefangenschafft, wider die genanten myn gnedig herren von Friburg und die iren niemer zetůnde mit gericht oder ȃne gericht in dhein wiß noch wege, ouch was sy darin und diser sach halb begeben hat, nit ze äffern, ze melden noch zů rechnen, trösten ouch und sicher sagen menglich(en) mit disem brieff.

Were aber sach, daß ich wider sólich obgemelt urfech und mynen geswornen eide jemer tâte und nit stätt und vest hielte – das Got wende –, so sol ich dann allenthalben ein erzalter, verteilter und erloser, ouch rechtloser man heisen und sin, und mogen ȃch dann die vorgeannten myn gnedig herren von Friburg und menglich, von den ich angriffen wurde, darumb zů mir griffen und min lib und gůt anfallen und umbringen und zů mir richten und richten lassen als ab einem erzalten, verteilten, erlosen und rechtlosen man, der sin lib und leben verwurckt hett in allen stetten, wâ sy mich dann ankommen und ergriffen mogen. Davor mich und mit gůt nůtzit friden, schirmen und fryen sol weder geistlich noch weltlich recht, dhein geleit, verbot, púntniße, eynung noch dhein ander sach, so mir yeman zů schirm erdencken möchte oder konde, dann ich mich des alles, so obstat, wissentlich entzigen und begeben hab.

In crafft diß urfech und brieff und des zů urkund haben wir, der dechan zů Friburg, von bit wegen des obgenanten Anthenis unser dechanie ingesigel heran lassen hencken. Geben in bywesen Hug(en) Vetterling und Petermans (*Familienname?*), burger und wonhafft zů Friburg, zů diser sach fůr zůgen berůfft, uff den XI tag Marty gezalt von der geburt Christi XIII^c LXXVI jare.

13*

Urfehde des Jörg Múniger von Schaffhausen, der aus nicht genannten Gründen in Freiburg im Gefängnis festgehalten worden war. In der Urfehde sind auch die Eidgenossen und ihre Zugewandten eingeschlossen (obwohl Freiburg erst 1481 in die Eidgenossenschaft aufgenommen wurde) (6. April 1476). fol. 5v–6r

Ich, Jůrg Múniger von Schafhusen, tůn kunt und bekennen offenlich(en) mit disem brieff, als mich dann die strengen, fursichtigen, wisen schulth(ei)ß und ratt zů Friburg in Úchtlandt, min gnedigen, lieben herren, in ir gevangenschafft etlicher myner verschulter ursach halb genommen und gehalten haben, dadurch ich wol verdienet und verschuldet hette grosser straff an lib und gůt, dann dz sy barmhertzigkeit mit mir geteilt und Got den almechtigen, die jungfrow magt Marien, sin mü̃ter, daran geeret und mich uß solicher ir gevangenschafft gelasen (!) haben, und darumb so hab ich, obgenant Jorg, mins eigenen fryen willens unbezwungen und ungenȃtiget, ein eid liplich zů Got und den heiligen geswo-

ren und getan mit uffgehepten vingern fúr mich und mengklich von minetwegen ein luter warhaftt urfeh und solich myn gevangenschafft, òch wz sich darin und derohalb begeben hat, nymer ze áffern, ze melden noch ze rechnen, noch wider die genanten min herren von Friburg noch myn her(re)n die Eydtg(e)no(sse)n noch ir zúgewantten allenthalben nymer ze tünde noch schaffen getan werden mit gericht oder ône gericht in dhein wiß; trósten òch und sicher sagen hiemit menklich mit disem brieff.

Were aber sach, daß ich wider sólich myen gesworenen eyd und urfeh yemer tátte und den nit státt hielte, so sol ich dannethin allenthalben ein ertzalter, verteilter, erloser und rechtloser man sin und heissen, und mogen dann die obgenanten myn herren von Friburg und mengklich, wo ich dann ergriffen wurde, darumb zú mir griffen und min lib und gút anfallen und umbringen und zú mir richten und richten lassen als ab einem bezalten (?), erteilten, rechtlosen und erlosen man, der sin lib und leben / verwúrckt hat; davor mich und min gút nutzit friden, schirmen und fryen sol dem recht geistlich noch weltlich, dhein geleit, verbot, púntnuß, aynung noch dhein ander sach, so yemand mir zú schirm erdencken möchte, dann ich mich des alles wissentlich entzigen und begeben hab.

In krafft diß brieffs und sunderlich des rechten etc. Und des zú urkund etc. Geben uff dem VI tag Apprilis gezalt von der geburt Christi XIII^c LXXVI jare.

14

Verhör der Alexia (Alix) Curtimanda, die verraten hatte, dass ein Fähnchen Freiburger Truppen, rund 500 Mann, in Greyerz und dass drei oder vier Fähnchen Eidgenossen («Alamains») in Freiburg stationiert waren. Sie war auch aufgefordert worden, am Karfreitag (12. April) Feuer an den Hof von Jean Gambach oder noch näher am Tor zu den Plätzen zu legen, war aber vorher (?) festgenommen worden. Sie wird ertränkt (ohne Datum, wahrscheinlich Anfang Mai 1476)¹⁵. fol. 6r; GYGER, S. 262f.

15*

Urfehde des Michel Zwirler¹⁶ von Ulm, der aus nicht genannten Gründen in Freiburg im Gefängnis festgehalten worden war. Er schwört, sich weder an den Freiburgern noch an den Eidgenossen und ihren Zugewandten zu rächen und jenseits des Rheins zu bleiben, solange der jetzige Krieg (der Burgunderkrieg) andauert (7. Juni 1476). fol. 6v–7r

Ich, Michel Zwirler von Ulm, tûn kunt und bekennen offenlich mit disem brieff, als mich dann die strengen, fursichtigen, wisen schulth(ei)ß und ratt zú Friburg, myn sunder(n) gnedigen, lieben herren, in ir gevangniß genommen und gehalten

¹⁵ Siehe auch StAF, SMR 147 (1476/I), S. 216.

¹⁶ Michel Zwirler, und nicht Michel Zwaler (GYGER, S. 263 Nr. 15).

haben, ettliche(r) verschulte(r) ursachen halb, dadurch ich wol verdienet und verschuldet hette grosser straff an lib und an güt, dann sy vorab durch den almechtigen Got, die jungfröw magt Marien, sin liebe müter, die sy daran geeret, sy mich uß sólicher ir gevangenschafft genommen und gelassen haben; und darumb so hab ich, obgenanter Michel Zwirler(e), myns eigenen fryen willens unbedrungen und ungenötiget, ein eyd liplich zû Got und den heiligen gesworen und geton mit uffgehepten vingern und gelerten wortten für mich und mengklich von minetwegen ein luter, warhafft urfech von solich myn gevangenschafft, öch wz sich darinne und derohalb begeben hat, nymer zû affern, ze melden noch ze rechnen, ouch wider die genanten myn gnedigen herren von Friburg, die iren, ouch wider myn her(re)n, die Eytg(e)no(sse)n und ir zûgewanten allenthalben niemer ze tûnde noch schaffen getan werden in dhein wise noch wege; ouch angends uber den Rin zû keren und nit hie disent ze kommen, diewil und der jetzig krieg weret; und wo ich harüber tâte und mich in dhein der obgenanten stuck ubersehe und nit nachgienge, das ich gesworen hab als obstat, so mogent mich die obgenanten herr(e)n von Friburg oder ander, da ich dann ergriffen wurde, angriffen und umbringen mit lib und mit güt und ab mir richten und richten lassen als ab einem ertzallten, / erteilten, erlosen und rechtlosen man; davor mich gantz nützit ußgenommen friden, fryen noch schirmen sölle, dann ich mich des gantz hiemit begeben und entzigen hab.

In krafft diß brieffs und jetzigen urfechs und sicher (?), alle ar<g>list und geverde harin vermitteln. Promittit non contrafacere etc. Fiat dictamen sapientum. Datum VII^a Junii anno domini etc. XIII^{III} LXXVI^{to}, presentibus Jeh(an) Salamin et Jehan Salo.

16*

Verhör des Martin Steiner¹⁷ von Churwalden, der gestohlen hatte: in Luzern seinem Meister Geld; im freiburgischen Herrschaftsgebiet ein Pferd, verkauft auf dem Jahrmarkt in Murten; einem Schwyzer grünes Tuch aus der Lombardei; einem Knecht aus der March einen rheinischen Gulden; auf der Kirchweihe in Bremgarten ein Schwert, verkauft für 13 Schilling; in Zürich zwei Hemden, die an einem Zaun hingen; in Hasle ein Paar Schuhe und einen Hut. Martin Steiner wird enthauptet (ohne Datum)¹⁸. fol. 7r (bricht ab)

Processus Martini Steiner de Curwallen (qui fuit decapitatus von späterer Hand) Item des ersten hat er verjechen, daß er gestollen hat Thöny Scherer von Lutzern, als er sin meister was, zu einem schüsseln an krützern by anderhalben guldin. Item me in Friburger herschafft es (!) rosß, den wolt er ze Murten am jarmerck verkoufft haben.

¹⁷ Martin Steiner, und nicht Martin Flemer (?) (GYGER, S. 263 Nr. 16).

¹⁸ Siehe auch StAF, SMR 147 (1476/I), S. 217: «Item a Görg, le tago, pour gan et pour cordes quant il executast Marty de Kurwallen qui fust jugié a pendre, le quel fust decapita pour sez demerites». Siehe auch GYGER, S. 263 Anm. 30.

Item Hartman Fischli von Switz XII eeln grüns Lamparth tûch.
 Item einem dienenden knecht von March einen Rinschen guldin an gold.
 Item ze Bremgarten uf einer kilbi es (!) swert, verkoufft er umb XIII ß.
 Item Zurich an einem zun II hemmli.
 Item dem Egker von Haßle ein par schû und ein hût. /

17

*Urfehde des Jaquet Perronet, der in Estavayer-le-Lac¹⁹ eine Missetat («meffait») begangen hatte (19. August 1476).
 fol. 7v; GYGER, S. 263f.*

18*

*Urfehde des Bäckers Peter von Allenwil, genannt Yordi, der aus nicht genannten Gründen in Freiburg im Gefängnis festgehalten worden war. In der Urfehde ist neben den Eidgenossen und ihren Zugewandten auch die «neue Vereinigung» (möglicherweise die Niedere Vereinigung) eingeschlossen (7. September 1476).
 fol. 8r–9r*

Ich, Peter von Allenwil, genant Yordy, der pfister, bekenn mich haran offentlich und tûn kunt allen, so disen brieff sechend oder hören lesen, daß nachdem und ich in der frommen, fursichtigen, wisen, myner gnedigen herren von Friburg geve<n>gniß umb verschuld sachen und darin ein genant zit gelegen bin, darumb die selben herren von Friburg gût recht und billich ursach wol hettend gehept, mich an mynem lib und gût mercklichen ze straffen, dann das sy mit mir barmhertzikeit geteilt und mich usser solicher gefangniß voran luterlich durch Gotz und unser lieben frowen willen, ouch von bit wegen der fromm(en), fursichtigen, wisen herren und ander myner fründen und besunder mit der hienach gemelten burgschafft kommen lassen hand, des <ich> inen allen sampt und sunders demûteklich danck sag.

Harumb und uff das, so hab ich, obgenanter Peter, mit wolbedachtem synn und mût ungezwungen und umbetzwungen, sunders myns eigens fryens willens und aller banden fry und in myner fryheit ledig gestanden [bin], einen rechten gelertten eid liplich zû Got und den heiligen mit uffgehepten fingern und gelertten Worten fûr mich und menglich von minetwegen ein luter, warhafft urfech und solich min gevangenschafft, ouch was sich da(r)inne und derohalb ergeben hat, niemer ze âffern, ze melden noch ze rechen noch wider die genanten myn herren von Friburg noch min her(re)n die Eydtg(e)no(sse)n noch ir zûgewantten noch

¹⁹ Das Städtchen Estavayer-le-Lac war am 27. Oktober 1475 von den Eidgenossen erobert worden und wurde erst 1478 an Savoyen zurückgegeben, mit Ausnahme der Teilherrschaft Chenaux, die im Besitz Freiburgs blieb, siehe HBLS 3, S. 83, und Peter JÄGGI, *Die Klerikergemeinschaft an der Collégiale von Estavayer-le-Lac als religiöses Kleinzentrum*, in: Freiburg: Die Stadt und ihr Territorium. Politische, soziale und kulturelle Aspekte des Verhältnisses Stadt–Land seit dem Spätmittelalter, Freiburg 1981, S. 177–195, hier S. 180.

all die, so in der núwen vereynung²⁰ sind, niemer ze tünd noch das schaffen getan werden mit gericht oder one gericht in dhein wise noch wege, trösten ouch und sicher sagen hiemit mencklich mit disem brieff./

Were aber sach, daß ich wider solich obgemeldet urfech und mynem eid jemer tette und nit stet hielt das, so ich dann vor gesworen hab, wie obstat, so sol ich dannethin allenthalben ein ertzalter, verteilter, erloser, meyneidiger und rechtloser man heissen und sin, und mogen ouch dann die vogenanten myn herren von Friburg und menglich, von den ich ergriffen wurde, darumb zû mir griffen und min lib und gût angriffen und umbringen und zû mir richten und richten lassen als ab einem verzalten, erteilt, rechtlosen, erlosen, meyneidigen und schedlichen man, der sin lib und leben verwûrckt hat an allen stetten, wâ sy mich dann ankommen und ergriffen mogent; davor mich und min gût nutzit schirmen, frieden und fryen sôl de(m) recht geistlich noch weltlich, dhein geleit, verbot, púntnuß, aynung noch dhein ander sach, so yemand mir zû schirm erdencken möchte, dann ich mich des alles wissentlich entzigen und begeben hab.

In krafft diß brieffs und sunderlich des rechten etc., und umb das disem allem nachkommen werde und die genanten myn gnedigen herren von Friburg und ander vogenanten Eydtg(e)no(sse)n und v(er)eynungsher(re)n des alles dester mer versichert syent, so haben wir, Peter Rabus von Bern und Helman von Allenwil von Toffen, des genanten Peters vetter, von bit und begerung desselben Peters uns und unser gût burgen gen den genanten herren von Friburg hierinn verschriben und verbunden, und verbinden hiemit und / in crafft diß brieffs, alle geverde und arglist hieinn usgescheiden und vermitten.

Und des zû urkund haben wir, der dechan zû Friburg, von bit etc. unnser dechanie ingesigel haran lassen hencken. Und sind des gezúgen Ulrich Laiger (?) und Bartholomeus Herkart. Geben zû Friburg uff den VII tag Septembris gezalt XIII^c LXXVI jare.

19*

Urfehde des Moritz Schmid²¹ von Siden (?) in der Pfarrei St-Maurice im Wallis, jetzt wohnhaft in Pont-en-Ogoz, der aus nicht genannten Gründen in Freiburg im Gefängnis festgehalten worden war. Er schwört weiter, bis zu einem allfälligen Gnadenerlass der Herren von Freiburg einen Abstand von drei Meilen von ihrer Stadt und Herrschaft einzuhalten (30. September 1476). fol. 9r-v

Ich Mauritz Schmid von Siden (?), parrochie sancti Mauricii de Laqua (?) in Vallesio, nú seßhafft zû Pont in Ogo, bekenn mich haran offenlich und tûn kunt allen den, so disen brieff sechend, lesent oder hören lesen, das nachdem und ich

²⁰ Möglicherweise die Niedere Vereinigung, geschlossen am 31. März 1474 zwischen der achtörtigen Eidgenossenschaft (und Solothurn) mit den Reichsstädten Strassburg, Basel, Colmar und Schlettstatt sowie mit den Bischöfen von Basel und Strassburg, siehe *Handbuch der Schweizergeschichte*, Bd. 1, Zürich 1972, S. 318.

²¹ Moritz Schmid, nicht Mauritz Schund (vgl. GYGER, S. 264 Nr. 19).

in (*eigentlich* und) der frommen, fursichtigen, wisen, myner gnedigen, lieben herren von Friburg geve<n>gniß umb verschuld sachen kommen und darin ein genant zit gelegen bin, darumb die selben herren von Friburg güt recht und billich ursach wol hetten gehept, mich an minem lib und güt mercklichen ze straffen, dann daß sy mit mir barmhertzikeit geteilt und mich usser sólicher gefangniß voran luterlich durch Gotz und unser lieben frowen willen kommen lassen hand, des <ich> inen allen sampt und sunders demütiklich dank sag.

Harumb und uff das, so hab ich, obgenanter Mauritz, mit wolbedachtem müt und synn, ungezwungen und ungetrungen, sunder myns eigens fryens willens und aller banden fry, in miner friheit ledig gestanden, by einem gelertten eid liplich zû Got und den heiligen mit uffgehepten vingern und gelertten wortten für mich und menglich von minetwegen ein luter, warhafft urfech umb sólich myn gefangenschafft, ouch was sich (*eigentlich* sy) darinne und derohalb begeben hatt, ze äffern, ze melden noch zû rechnen noch wider die genanten myn herren von Friburg und die iren niemer zetünde / noch schaffen getan werden mit gericht oder one gericht in dhein wise noch wege, ouch von drú millen stat und herschafft zû Friburg nit ze nâchern und ze kommen ewenklich bitz uff myner obgenanten herren von Friburg gnad; trösten ouch und sicher sagen menglich mit disem brieff.

Were aber sach, daß ich wider solich obgemelt urfech und mynen eyd jemer tette und nit stât hielte das, so ich dann vor gesworen hab, so sol ich dannethin allenthalben ein erzalter, verteilter, erloser und rechtloser man heisen (!) und sin, und mogen ouch dann die vorgeannten myn herren von Friburg und menglich, von den ich ergriffen wurde, darumb zû mir griffen und min lib und güt anfallen und umbringen und zû mir richten und richten lassen als ab einem erzalten, erteilten, rechtlosen und schädlichen man, der sin lib und leben verwurckt hat; davor mich und min güt nutzit Friden, schirmen und fryen sol dem recht geistlich noch weltlich, dehein geleit, verbot, püntniß, aynung noch dhein ander sach, so yeman mir zû schirm erdencken mochte, dann ich mich des alles wissentlich entzigen und begeben hab.

In krafft diß brieffs und sunderlich des rechten, so da spricht, ein gemeine verziehung verspricht, die sunderbare sie den vorgangen, und des zû urkund haben wir, der dechan ut supra etc. Und sind gezogen namlich Clewi Stócklis von der Flû und Peter Ponsis (?) ouch von der Flû. Geben ultima Septembris anno millesimo quatercentesimo septuagesimo sexto.

20

Erste Vorladung des Huguy Mosers von Wiler, der Peter Faller totgeschlagen hatte, aber zur ersten Vorladung nicht erscheint (5. Dezember 1476). fol. 10r; GYGER, S. 264f.

21

Verhör des Peter Moynat von Avenches, der im Schatten der Burgunderkriege im Raume Avenches-Payerne-Yverdon-Neuenburg Geräte, Geld, Kleidungsstücke

*und insbesondere Pferde und Kühe geraubt und weiterverkauft hatte, und zwar allein oder zusammen mit wechselnden Komplizen. Er wird am 17. Dezember 1476 gehängt*²².

fol. 10r–11v; GYGER, S. 265–267.

22

Zweite Vorladung des Huguy Mosers von Wiler, der Peter Faller totgeschlagen hatte, aber auch zur zweiten Vorladung nicht erscheint (18. Dezember 1476).

fol. 11v; GYGER, S. 267.

23

Dritte (und letzte) Vorladung von Huguy Mosers von Wiler, der Peter Faller totgeschlagen hatte, aber auch zur dritten Vorladung nicht erscheint. Das Gericht erkennt, dass er ohne Urteil enthauptet wird, wenn er jenseits der Saane, sei es in der Stadt oder in der Herrschaft Freiburg, aufgegriffen wird, und dass sein Haus, wenn er eines besitzt, abgedeckt und Jahr und Tag ohne Dach bleiben soll, und dass er ausserdem eine Busse von 60 Schilling an den Schultheiss bezahlen muss (19. Dezember 1476).

fol. 12r; GYGER, S. 268 (mit falschem Datum).

24

*Verhör des Johannes Dosta von Avenches, eines der Komplizen von Pierre Moynat (siehe Nr. 21). Er wird ebenfalls gehängt (13. März 1477)*²³.

fol. 12r–v; GYGER, S. 268f.

25

*Verhör des Heinrich von La Magne, von La Magne (Bezirk Glâne), der in Vuisternens-devant-Romont ein Pferd und in Mézières zwei Stuten geraubt und weiterverkauft oder an Komplizen verloren hatte. Er wird am 16. April 1477 gehängt*²⁴.

fol. 13r; GYGER, S. 269f.

26*

Urfehde des Ulrich Irreney von Bern, der in Bern schon seit einiger Zeit mit mutwilligen Worten und Werken das Missfallen von Schultheiss und Rat erregt und schliesslich nach einem nächtlichen Zwischenfall, bei dem in Bern auf der Gasse mit Schnee geworfen wurde, diejenigen, die daran beteiligt waren und um Gnade gebeten hatten, gescholten hatte, dass sie nicht stattdessen «den Adel zerhauen» würden; er hatte auch gesagt, dass die Sache anders ausgegangen wäre, wenn er

²² Siehe auch StAF, SMR 148 (1476/II), S. 208.

²³ Siehe auch StAF, SMR 149 (1477/I), S. 205.

²⁴ Siehe auch StAF, SMR 149 (1477/I), S. 207.

und sein Bruder Gilian dabei gewesen wären, und zusammen mit diesem Konrad Kündig verwundet, der zu den Reuigen gehörte. Darauf hatte Ulrich Irreney sich nach Freiburg geflüchtet, wo er auf Verlangen der Herren von Bern festgenommen wurde. Die Berner wollten ihn als «Schmäher des Lobes und der Ehren ihres Staates» vor Gericht ziehen, liessen jedoch auf Bitten des Administrators von Genf, Johann Ludwig von Savoyen, und von Schultheiss und Rat von Freiburg Gnade vor Recht ergehen. In der Urfehde sind sowohl die Herren von Bern und Freiburg als auch insbesondere ihre Amtsleute, die mit dem Fall befasst waren, inbegriffen. Ulrich Irreney verspricht weiter, sich im hängigen Verfahren gegen Konrad Kündig und Hans Kuttler (dessen Rolle nicht klar wird) zur Verfügung zu halten und sich ohne Erlaubnis der Herren von Bern nicht aus ihrem Herrschaftsgebiet zu entfernen (23. Februar 1480).

fol. 13v–14v; Marginale fol. 13v: Levatum est unum instrumentum (ad opus durchgestrichen) et presentatum dominis de Berno iuxtascriptis.

Ich, Ulrich Yrreney von Bern, bekenn öffentlich mitt dyßem briefff, als ich dann ettlich zitt daher durch bewegnûß besonders müttwillens allerley wortten und wercken getriben, daran die strengen, fursichtigen und wysen hernn sch(u)l(theis)s und rat zu Bern, myn gnedige<n> herren, ein groß misßfallen gehabt hant, und ich aber nitt destermyster in solcher übung verharret bin und zû letst, als sich zû Bern nachts uff der gassen mitt schnew (!) werffen ettwas irrung begeben, da ich die, so dz gethan und gnad und verzyhung von mynen gnedigen h(erre)n begertt hatten, gescholten, inen böze, reitzige wortt geben, daß sie den adell nitt z(er) houwen; und hab ouch daby gemeint, wo ich und myn brüder Gylia daby gewesen, es were woll anders gangen, und daruff gegen Cûnratten Kündigen zu unwillen der sach halb, daß er meint, sich fûrer vor solchen sortten und wercken hûtten wôllen, kommen, und mittsampt mynem brüder Gylia inn gewundt und mich darnach von der statt Bern har gan Fryburg gefügt, daselbs ich nûn durch anrûffen der vorgenanten myn(er) gnedigen herren von Bern in vancknisß bin genommen und haben die itzgemelten myn gnedigen herren von Bern gemeint, mich sôlcher trew wortten und bößer meynung halb mitt recht als einem iren wyderwertigen und schmaher irs stats lobs und eren mitt recht zû vertigen, dann das sie durch treffenlich fûrbitt des hochwirdigen, durchlûchten fursten und herren, hernn Johans Ludwigs von Safoy²⁵, admynistrators zû Jenff, und mechtigen bottschaftt der strengen, fûrsichtigen, wysen herren schulth(ei)ß und ratte zû Fryburg mich begnadet.

Harumb so hab ich ouch mitt wolbedachtem mütt und gûtter vorbetrachtisß, ungefangen und on alle band, mitt ufferhabnen handen und gelertten wortten ein uffrecht, erber, redlich und / umbetrogen urfehde an die heiligen zû halten geschworen, das ich ouch hiemitt aber schwere und vernúwe mitt namen also: Des ersten wyder myn gnedigen herren von Bern und Fryburg und all die iren gemeinlich und sunderlich und besunder ouch die, so an mynr vehd gehandelt haben, es sy mitt ratt, getatt, schrifftten, nachrichten oder in einich weg, wie das

²⁵ Wahrscheinlich Jean-Louis de Savoie, Bischof von Genf 1460–1482, siehe *Helvetia Sacra* I/3, Bern 1980, S. 104f.

yimmer oder wer joch die personen sin möchten, es syent herren, amptlute, knecht, weibel, riter oder ander, solch vehd und fangkniß nunmer útzt furzunehmen, zû reden, zû thünd, ouch solchen handell zû äffren, vertigen, anzûziehen noch útzt darin zû handeln weder mitt wortten, wercken, anwysungen, rätten, getätten, heimlich noch öffentlich, durch mich oder ander verschaffen oder gehellen gethan werden in dhein wiß noch weg, besunder in myner gnedigen herren von Bern gebott und güttem willen zû leben und dem nachfolgen, so ferr lib und güt mag gelangen, und by dem selben eyd des begangen frevels halb an dem vorberürten Kundig einem gerichtschriber zû Bern gerecht zû werden und der statt recht Bern darumb zû lyden und dem gehorsam zû sin, und doch us iren landen und gebitten mich nitt zû entpfrömden ân der selben myner gnedigen herren besunder gûnst und urloub; ouch daby die tröstung gegen Hans Küttler und Cûnratten Kundigen uffrechts und gestraxs zûhalten und die zû vollnfüren mitt wortten und wercken on alle fûrwort.

Das alles und icklichs insunders ich, wie vorstatt, an die heiligen geschworen hab; und ob sich yimmer begeben – davor Gott ewigklich sy –, daß ich solch urfêhd und daby mynen geschwornen eyd breche und sich das erfinde, alldann so mögen die obgenanten myn gnedigen herren beyder stêtt und welch inen des helffen wollen, zû mynem lib und gût gryffen, den mitt oder on gericht uffhâben, vachen und an mynem leben straffen, wie in dann solchs gefelt oder zû willen ist. Und soll mich ouch hievor noch wyder gantz nütz fryen, frysten noch behelffen dehein genad, geleyt, fryheit, recht noch gericht, wye die / yimmer sin möchten, dann ich mich der aller und besunder des rechten, so gemeyne verzyhung on vorgang einer sunderbaren abthût, gantz entzygen und begeben hab, entzih mich ouch des alles in krafft disß brieffs, den ich ouch in allen sinen puncten und artickeln uffrecht und erberlich will halten, alle geverd und wyderrede gantz gemytten.

Und des zû urkund so hab ich mitt ernst erbetten den edlen, strengen h(err)n Rudolphen von Wippingen, ritter, altschulth(eisse)n zû Fryburg, dz er sin eigen ingesigell fûr mich – darwider ich mich ouch aller vorgeschrieben ding bind – gehenckt hatt; das ouch ich, derselb Rudolff, bekenn gethan haben durch fûrbitt willen, doch mir in allweg on schaden. Geben und geschehen in gegenwûrtigkeit und bysin der ersamen, wysen Pierro Ramus, seckelmeisters, Nicod Perroctet, Hansi Bagniod, alle des ratts, und Hanß Fro(m)man, venner zû Fryburg, uff mittwochen nach Invocavit anno etc. LXXXº.

27

Verhör des Schuhmachers Guillaume Gerfa, der bei einem Franziskaner Gift besorgt hatte, um seine Frau zu vergiften. Als sich dieses, angewendet an einem Hund, als unwirksam erwies, wandte er sich an einen Juden, der ihm jedoch das Gift verweigerte. Guillaume Gerfa beschloss darauf abzuwarten, bis seine Frau, die schwanger war, entbunden sein würde, und machte eine Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Lausanne, wo er sein Vorhaben beichtete und Absolution erhielt. Er erdrückte jedoch die Tochter seiner Frau aus ihrer ersten Ehe mit

Georg dou Gerdil²⁶, die vierjährig war, aber nicht gehen und sprechen konnte. Guillaume Gerfa stirbt im Gefängnis, wahrscheinlich von eigener Hand und durch Gift, und wird neben dem Turm, in ungeweihter Erde, beerdigt (1483)²⁷. fol. 14v–15r; GYGER, S. 270–272.

28

Verhör des Heinrich Unger von Freiburg, der in der Nähe von Villars-sur-Glâne mit einem Schmied von Vuippens in Streit geraten war, ihn totgeschlagen und ausgeraubt hatte. Auf dem Weg über Land und auf der Suche nach Verdienst hatte er gefälschte Masse für feines Silber verkauft, einem Wirt in Genf ein Leintuch gestohlen und einen Wirt in Oberhofen betrogen. Insbesondere aber hatte er mit einer Bande von bis zu dreissig verschworener Gesellen Kaufleute ausgeraubt und totgeschlagen, so auf dem Weg von der Lombardei nach Chambéry. Er wird am 13. Dezember 1483 hingerichtet und auf das Rad geflochten²⁸. fol. 15v–16r; GYGER, S. 272–274.

29*

Urfehde des Müllers Hans Grimer²⁹ von Freiburg, der in Freiburg und auf dem Land Korn gestohlen hatte und deshalb ins Gefängnis gesteckt, dann aber ohne Strafe daraus entlassen worden war. In der Urfehde sind auch die Eidgenossen und ihre Zugewandten eingeschlossen (13. Januar 1484). fol. 16v–17r

Ich, Hanns Grim(er), der müller, von Friburg in Ochtlannde, tûn kundt menglichem und bekennen offennlich mit disem brieve, als mich danne die strenngen, frommen, fürsichtigen und wysen schultheis und râtte daselbst zû Friburg, min gnâdigen, lieben herren, merglicher verschulter ursach halb, so ich danne leider verhandelt in dem, daß ich wol XV köppff korns in ir statt und uff dem lannd gestolen (hab durchgestrichen), in ir gevengknúß genommen haben, inmassen si mich mit dem rechten, des ich bekennen, wol richten und an minem libe straffen (!) laussen (!) haben möchten, dann daß si durch inguß irer barmhertzigkeit so gantz erweicht worden sind, daß si mich one straff us söllicher irer gevengknúß – Gott den allmächtigen, sin mütter, die reinen jungfrowen Marien daran geeret – gantz ledig gelaussen haben, deß ich inen demütigklichen (?) danck sagen und den allmächtigen Gott cristlich bÿ zÿt mins lebens bitten wil, iren sölchs zû zÿt irer notdurfft nit zû vergessen.

²⁶ Möglicherweise Georges dou Jordil, Baumeister an der Freiburger Pfarrkirche St. Nikolaus 1470 bis zu seinem Tod 1475, siehe *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg*, Bd. 2, Basel 1956, S. 28f.

²⁷ Fehlt in StAF, SMR 161 (1483/I), fol. 72r–73r, und 162 (1483/II), fol. 113r, d. h. in der jeweiligen Rubrik «Hinrichtungen».

²⁸ Siehe auch StAF, SMR 162 (1483/II), fol. 113r.

²⁹ Hans Grimer, nicht Hans Grinner (vgl. GYGER, S. 274 Nr. 28).

Harumb hab ich, obgenanter Hanns Grim(er), frÿ, ledigklich, unbezwungen und ungenötigett mins eignen frÿen willens, einen gelertten eide mit uffgehapt(er) hannde liplich zû Gott und den heiligen gesworn und gethan ein uffrecht, redlich urfecht fûr mich und allermengklich von minetwegen, nemlich also, söllich min gevengknúß und was sich darinn mitt wortten ald wercken begeben und gemacht hatt, in dheinen weg niemer ze rechen, ze äffern noch melden gegen dheinem, so an söllicher gevengknuß yemer schuld haben mag; ouch wider die gemelten min gnädigen, lieben herren von Friburg in keinen weg nit zethûn noch wider gemein Eidtgeno(sse)n ald ir zûgewanten, noch ouch schaffen oder gestatten gethan werden weder mit noch one gericht gantz in dhein wyse; und trösten und sagen ouch hiemit sicher mengklich. /

Dann wo ich söllichem obgeschribnen minem geswornen eide in dheinen weg zû ewigen zÿtten nit nachkâme und den brâche – davor mich Gott trûwlichen beschirmen wöll –, sol ich alsdann ein erzallter, rechtloser, erloser und verteilter man heissen und sin allenthalben. Und mögen danne die gemelten min gnädigen herren von Friburg, wo ich alsdanne von mengklichem ergriffen wurde, wo das wâre, uff wasser ald uff dem land, zû mir griffen (lan *durchgestrichen* ?), min lib und gûtte anfallen und umbbringen und mich richten laussen als einen verzalten, erlosen, verteilten man, der sin lib und leben verwûrckt hatt. Darvor mich ouch danne gantz nichtz friden, frÿen, schützen noch schirmen sol dhein fryheit, einung, punttniû noch gewonheit, dhein geystlich noch weltlich gericht noch nichtz, so ÿeman mir zû beschirmung erdencken kônde ald môchte, wann ich mich des alles gantz verzigen und begeben hab, verzichten und begiben mich ouch des in krafft und mit urkund ditz briefs, und besunder des geschribnen rechten, so ein gemeine verzychung one vorgang einer sunderbaren verricht. Und des zû urkund etc. Geben uff zinstag sant Hÿlarien tag anno domini M^o CCCC^o LVIII^o.

30*

Urfehde des Hans Orttlin³⁰ von Werten³¹ aus dem Frankenland, der aus nicht genannten Gründen in Freiburg im Gefängnis festgehalten worden war. Er schwört, Stadt und Herrschaft Freiburg unverzüglich zu verlassen und sich weder an den Freiburgern noch an den Eidgenossen und ihren Zugewandten zu rächen (2. Februar 1484).

fol. 17r-v

Ich, Hanns Orttlin von Wertten us dem Franckenland, bekenn mich und vergich offennlich mit disem brieve, nachdem und ich danne ettlicher verschulter ursach halb mins verdienens und eignen mûtwillens zû Friburg in Ochtlande vollzogen,

³⁰ Hans Oerttlin, nicht Hans Crülin (vgl. GYGER, S. 274 Nr. 29). Hans Oerttlin ist 1481 als Meister der Schuhmachergesellen bezeugt, die zusammen mit den Bäcker- und Metzgergesellen eine Messe bei den Augustinereremiten im Auquartier stifteten, siehe StAF, Augustins, E 11.

³¹ Vielleicht Wertheim, Stadt in Baden-Württemberg, an der Mündung der Tauber in den Main.

durch min gnädigen herren, ein schultheissen und rätte der gemelten statt Friburg, in ir gefengknúß angewinnen (bin *durchgestrichen*) und aber uff hüt ditz brieffs datum durch biderber lütten fúrbitt und der vermelten miner gnädigen herren milte demütigkeit von inen us söllicher gefengknúß widerumb ledig gelaussen (!) bin, hab ich da mins eignen frÿen willens frÿ, ledigklich, unbedwungen einen gelertten eide liplich zû Gott und den heiligen gesworn und gethan, vorab söllich obgemelt gevengknúß an dheimem, so daran schuld oder getât haben möchte, / noch wider niemans annders weder zû rechnen, zû äffern noch zû malden weder mit wortten noch mit wercken gantz in keinen weg, ouch von stund an bÿ diser tagzyt usser der gemelten miner herren von Friburg statt und herschafft zû keren und darin nit zû kommen bitz uff ir gnad und wolgefallen, ouch niemer wider min herren die Eidtgeno(sse)n, min herren von Friburg ald ir zû beiderteilen zûgewanten niemer zû thûn in einichen weg, alles by dem obgeschriben minem geswornen eide ungevarlich.

Wann wo ich wider dheim obgeschriben stuck ÿemer tâte – davor mich Gott behüte –, hetten die obgemelten min gnädigen herren von Friburg vollen gewalt und güt recht, mich allenthalben in stetten, uff wasser und uff lannd widerumb anzunemen und mit mir zû handeln nach irem willen und wolgefallen, von mir und mengklichem von minetwegen ungehindert, davor mich gantz nichtz Friden, frien, schützen noch schirmen sol weder einung, frÿheit, pundtnuß ald dheim gericht noch recht geistlichs noch weltlichs, noch nichtz, so mir zû widrung dienen möchte gantz in keinen weg, und sunder des geschribnen rechten, so ein gemeine verzÿchung one vorgang einer sunderbaren also unnútz (?) abthût (?) unefarlich, wann ich mich des alles gantzlichen verzigen und begeben hab.

In krafft und mit urkund ditz brieffs, der zû gezúgknúß mit des etc. N. ingesigel von miner pitte wegen, doch im und sinen erben unschädlich, besigelt und geben worden ist uff dornstag II^{ta} die Februarÿ anno etc. LXXXIII^o. Und sint ditz gezúgen, so hiebÿ warent, die bescheidnen Hannsi Helffers und Pierro Gappi.

31

Urfehde des Hansi Tschipprum, des Peter Schorro von Rechthalten, des Hansi Bechlers von Tillin und des Konrad Tossis wiederum von Rechthalten, nach dem Muster der vorangehenden Urfehde (Nr. 31) anzufertigen (30. August 1484). fol. 17v; GYGER, S. 275.

32

Dritte (und letzte) Vorladung des Berthold Glöckler von Offenburg, der Hans Gras, Nägelis Knecht, totgeschlagen hatte, aber auch zur dritten Vorladung nicht erscheint³². Das Gericht erkennt, dass er ohne Urteil enthauptet wird, wenn er in der Stadt Freiburg aufgegriffen wird, und dass sein Haus, wenn er eines besitzt,

³² Die erste und zweite Vorladung sind nicht ins Schwarze Buch eingeschrieben, anders als bei Huguy Mosers, siehe Nr. 20, 22 und 23.

abgedeckt und Jahr und Tag ohne Dach bleiben soll, und dass er ausserdem eine Busse von 60 Schilling an den Schultheiss bezahlen muss (14. April 1485). fol. 18r; GYGER, S. 275f.

33

Verhör des Johannes Linfe(s), alias Murguet, der, obwohl bereits lange mit einer Frau in Vianne (bei Mont-sur-Rolle) verheiratet, nach Freiburg gekommen war und hier die Tochter des Pierre Galliard geheiratet hatte. Damit nicht genug, war er in Genf in eine Badstube gegangen und hatte einer dritten die Heirat versprochen, und schliesslich auch noch einer vierten in Aosta. Er wird enthauptet (30. Juli 1485)³³. fol. 18r-v; GYGER, S. 276f.

34*

Verhör des Harnischmachers Hans Bock von Rottweil, der in verschiedenen Privathäusern und Wirtschaften von Freiburg und Saanen Teile von Rüstungen, Geld, Kleidungsstücke und Paternoster gestohlen und verkauft (oder verschenkt) hatte. Er wird am 14. Januar 1486 enthauptet³⁴. fol. 18v-19v

Processus Hans Bock, der harnischer, von Rottwil

- I. Hans Bogk, der hatt verjechen, daß er Bendich Speting sin harnesch versetzt hatt.
- II. Item als er herr Dietrich von Endlisperg geholffen hatt anzelegen, do man zû Reymont³⁵ fûrt, und als er enweg gieng durch des genanten her(rn) Dietrichen stal, vand er ein segkel, was her(r) Dietrichen knecht, den nam er, was darinne acht oder zeichen blapart.
- III. Item hatt er me verjechen, dz er in Bendich Panyod huß gestollen hatt ein swartz frow mantelli, hatt den geschenckt zû Rottwil.
- IV. Item hat er me verjechen, dz er in jungker Frantzen von Wiblisburg hus gestollen hatt ein kragen, verkoufft er umb IX blapart. /
- V. Item me Hansi Techterman eins rott barectli.
- VI. Item zum Wildenman ein underfröwenrogk³⁶.
- VII. Item dem knecht zum Yeger ein rogk, hatt er bruch in der Galterren.
- VIII. Item Frantzen Arsent ein coralle Pater noster, warent XXIII.
- IX. Item zû Solottern einer diernen, die by im gelegen, was XIII ß und ein Basel plapart.

³³ Siehe auch StAF, SMR 166 (1485/II), fol. 74r.

³⁴ Siehe auch StAF, SMR 167 (1486/I), fol. 72r.

³⁵ Wahrscheinlich das Städtchen Romont, das in den Burgunderkriegen im Oktober 1475 und im Juni 1476 von den Freiburgern und Bernern erobert und am 21. Februar 1478 an die Savoyer zurückgegeben worden war, siehe HBLS 5, S. 693.

³⁶ Gemeint ist wahrscheinlich ein Frauenunterrock.

- X. Item zû Lottzstetten ein kragen, verköfft er hie umb xxv ß.
 XI. *fehlt*
 XII. Item herr Peterman von Foucignye (*der ganze Name pungiert*) ein altt pantzer, verkoufft er einem (*korrr. aus* Marthi von Adretzen) umb XV blappart (*korrr. aus* lb).
 XIII. Item herr Rüdolffen von Wipplingen ein beingewand, verkoufft er umb II blapart.
 XIV. Item zû Yweybennen ein kragen, verkoufft er umb XI blapart.
 XV. Item doselbst ein hembdt.
 XVI. Item zû Sanen dem wirt ein grûn brusthtûch (?), verkoufft er umb III blapart.
 XVII. Item me zû Sanen ein beslaggen kopff, den zerslûg er und nam das silber uß; hatt das hie dem goldschmid verkoufft, aber er ist der sum geltz, so er davon empfangen hett, nit ingedenck.
 XVIII. Item in jungkher Heinrich von Perroman seligen huß ein langen harraß fröwenmantel, verkoufft er zû Keiserstûl umb xxv ß. /
 XIX. Item me hie in der statt zum Griffen ein sleicher, verkoufft er umb XVIII blapart.
 XX. Item zum Wildenman ein klein coral Pater noster, schengk er einer frowen.
 XXI. Item als er und andren (!) spilten zû Schaffusen und Hanß Fleiß sin gelt uff dem (!) tisch leite, stal er im XIII Behembsch.
 Dictus Johannes die sabbati XIII Januarii anno LXXXVI fuit decollatus, existente nobili viro Petermanno Pavilliard sculteto.

35

Dritte (und letzte) Vorladung des Rûff Törlis von Fendringen, der Jakob, den Pfarrer von Bösing, totgeschlagen hatte, aber auch zur dritten Vorladung nicht erscheint³⁷. Das Gericht erkennt, dass er ohne Urteil enthauptet wird, wenn er in der Stadt und Herrschaft Freiburg aufgegriffen wird, und dass sein Haus, wenn er eines besitzt, abgedeckt und Jahr und Tag ohne Dach bleiben soll, und dass er ausserdem eine Busse von 60 Schilling an den Schultheiss bezahlen muss (3. Juli 1486). fol. 19v; GYGER, S. 277.

36

Urfehde des Schuhmachers Girard de Barra, der in den Krieg gezogen war, obwohl er an Johannis baptiste in der Franziskanerkirche (wahrscheinlich an der alljährlichen Bürgerversammlung vom 24. Juni) geschworen hatte, ohne Erlaubnis von Schultheiss, Rat und Venner nicht in den Krieg zu ziehen. Er wird aber nicht wie ein Meineidiger behandelt, sondern lediglich an den Pranger gestellt (21. Juli 1486). fol. 20r; GYGER, S. 278.

³⁷ Die erste und zweite Vorladung sind nicht ins Schwarze Buch eingeschrieben, anders als bei Huguy Mosers, siehe Nr. 20, 22 und 23.

37*

*Urfehde und Widerruf des Hensli Paradis von La Roche, der sich vor zwei Jahren in einer Gemeindeversammlung von La Roche abfällig über die Herrschaft Freiburg geäußert hatte*³⁸. In der Urfehde sind auch die Eidgenossen und ihre Zugewandten eingeschlossen (20. August 1486). fol. 20r–21r

Ich, Hensli Paradis von der Flû, tûn kunt mengklichem und bekennen bekennen offennlich mit disem brieff, als mich danne die strengen, frommen, fürsichtigen, wisen schultheiss und ratt zû Friburg, min gnedigen lieben her(re)n, in ir gevencknúß genommen haben ursach halb, daß es by zwei jaren verschinen daselbst zer Flû ein gemein da gesamblet was, ettliche ordnungen ze machen, und sye des ersten beredt, was der merer teil der selben gemein uffsattzte oder machte, sölte der minder teil haltenn und nit widersprechen; also sye nach dem einer uffgestanden und habe gesprochen, er wölte ettlich ordnung nit halten, das si werent wider min herren von Friburg; also sprach ich: du bedórfftest dich nit also widern, wann wir haben kein falsche urkunt erkennt als die von Friburg; daran si ein / groß mißvallen gehabt hand, angesehen daß ich si groblich wider ir ere geredt hab, und mich dem rechen – deß ich bekennen – wol richten und an minem lib straffen (!) laussen (!) mochten, dann daz si durch inguß irer barmhertzigkeit so ganntz erweicht worden sind, dz si mich one strauff mins libes uß söllicher irer gefenngnúß – Got den almechtigen, sin mütter, die reynen jungk-frowen Marien daran geeret – ganntz ledig gelassen haben, des ich inen demütlichen danck sagen und den almechtigen Got ernstlich by mins lebens bitten wil, inen sólichs zû zitt irer notturfft nit zû vergessen.

Harumb hab ich, obgenanter Hensli Paradis, fri, ledigklich, unbezwungen und ungenöttiget mins eignen fryen willens, einen gelertten eyde mit uffgehapter hand liplich zû Gott und den heiligen geschworn und gethan ein uffrecht, redlich urfech fûr mich und aller mengklich von minentwegen, nemlich also söllich min gevencknúß und was sich dorinn mit wortten oder wercken begeben und gemacht hatt, in dheinen weg meiner ze rechen, ze äffern noch melden gegen dheinem, so an sölher gevencknúß yemer schuld haben mag, widerruff ouch sölle (!) obgeschribne red, dann ich die erlogen und schantlich erdacht hab; ouch verheiss ich wider die gemelten min gnådigen herr(e)n von Friburg in dheinen weg nit zethûn noch wider gemein Eidg(e)no(sse)n oder ir zûgewanten noch ouch schaffen oder gestatten gethan werden weder mit noch ôn gericht gantz in dhein wyse, und trösten und sagen ouch hiemit sicher mengklich.

Dann wo ich sölhem obgeschribnen minem eyd, als ob stat geschworn, in dheinen weg zû ewigen zitten nit nachkâme und den brâche – davor mich Gott trúwlichen beschirmen wöll –, söll ich alsdann ein erzalter, rechtloser, erloser und verteilter man heissen und sin allenthalben, und mögen danne die gemelten min

³⁸ Das Dorf La Roche (Bez. Greyerz) gehörte seit Mitte des 14. Jahrhunderts den Bischöfen von Lausanne, die ihm 1479 die Aufnahme ins Bürgerrecht von Freiburg gestatteten, siehe HBL 5, S. 659.

gnädigen herren von Friburg, wo ich als danne von mengklichem ergriffen wurde, wo das were, uff wasser oder uff dem land, zû mir griffen, min lib und gûtte anfallen und umbbringen und mich richten lassen als einen verzalten, erlosen, verteilten man, der sin lib und leben verwûrckt hatt, davor mich ouch danne gantz nichtz friden, frÿen, schûtzen noch schirmen sol, dhein frÿheit, eÿnung, punttnuß noch gewonheitt, / dhein geistlich noch weltlich gericht noch nichtz, so yeman mir zû beschirmung erdencken kônde oder môchte, wann ich mich des alles ganntz verzigen und begeben hab, verzichten und begiben mich ouch des in krafft dis brieffs.

Und daß disem ouch also fûrderlich nachgangen werd, so haben fûr mich verbûrget und versprochen Uli Zer Tirillen, Hensli Tengillis, Yanno Knôri, Jehan Rigollet, Petter Garbis, Willy Jáckis, all daselbs von der Flû. Sind ouch harby gewesen gezûgen Odet Bicklet und Tschan Giron, beid gesworn weibel der statt Friburg. Und des zû urkund etc. Geben uff donstag nach Asumptionis Marie anno etc. LXXXVI^o.

38

Verhör des Claude Brodard von Broc, der zusammen mit Jean Montet und anderen Pferde geraubt und verkauft sowie Kaufleute überfallen und ermordet hatte, und zwar vor allem im Jorat und bis nach Genf. Er wird am 25. September 1486 auf das Rad geflochten³⁹, nachdem er seine Anschuldigungen gegen alle seine Komplizen mit Ausnahme von Jean Montet zurückgenommen hatte.
fol. 21r–22v; GYGER, S. 279–281.

39

Urfehde des Pierre Michel von Morges, der einen Tag und eine Nacht im Gefängnis der Herren von Freiburg festgehalten worden war, weil er im Bordell blasphemische Schmähungen und Verwünschungen ausgestossen hatte, die ein Todesurteil rechtfertigen würden. Stattdessen wird er drei Stunden an den Pranger gestellt und bis auf einen Gnadenerlass aus Stadt und Herrschaft Freiburg verbannt (14. November 1486).
fol. 23r; GYGER, S. 281f. (mit falschem Datum).

40*

Verhör des Heini Sager von Zofingen, der zusammen mit einem Gesellen, Jörg von Bern, einer Bekanntschaft aus dem Solddienst, nach Lüttich gezogen war. Auf dem Heimweg hatten sie in einem Dorf nördlich des Hauensteins einen Speicher aufgebrochen und darin in drei Säckeln 28 rheinische Gulden und Kleingeld im Wert von fast 12 Pfund gefunden. Da Heini Sager davon nur 8 Gulden bekommen hatte, hatte er seinen Gesellen Jörg an vergangenen Ostern in einem

³⁹ Vgl. auch StAF, SMR 168 (1486/II), fol. 64r, wo lediglich von einem «Mörder» die Rede ist; dieser könnte aber auch aufs Rad geflochten worden sein.

*Wald in der Nähe von Zofingen ermordet und war nach Ulm und in die Niederlande geflüchtet. Dort hatte er einen Bauern, der ihm Brot und Milch verweigerte, mit seinem Degen erstochen, war dafür aber vor Gericht gezogen worden und hatte der Ehefrau 12 Gulden geben müssen. Weiter hatte er vor etwa zehn Jahren mit einem Ackergaul Unzucht getrieben, wofür er von seinem Vater geschlagen und fast ertränkt worden war. Heini Sager wird enthauptet und auf das Rad geflochten (3. Februar 1488)⁴⁰.
fol. 23r-v*

Heini Sager von Zoffingen hat verjehen, als er und einer, genant Jörg von Bern, byeinander zů Meÿ by Remond im sold gelegen und miteinander gen Luttich gezogen syent, habend sy sich zesamen verpflichtet und einander versprochen, von einander nit ze wichen, dann im der selb Jorg, sin geselle, geseit hatt, er wüste vil richer puren, die vil gelts hettent in iren spichern, wüste ouch vil stöck, darinne ouch vil geltess were, und woltent also mit stelen vil gûts úberkomen; und weren also miteinander das land uffher gezogen, undtz das sy uber den Houwenstein komen, weren sy uber dasselbs in ein dorff gangen, das er nit wisse ze nennen, by nacht, und hette sin gesell Jörg ein spicher uffbrochen und er gewartett, das nieman kãm; und hettent darinn funden in / dryen seckeln XXVIII Rinisch gulden an gold und by XII lbr. múnzt, und sye ime zůteil worden VIII gulden; das ubrig hette Jörg, sin geselle, behalten. Da dannen hette er denselben sinen gesellen Jörgen gen Zoffingen zů ein abweg im banwalt gefürt und in daselbst ermúrdet und im die XX gulden und alle die múnzt, so er by ime hatte, genomen, und were das in den heiligen ostervirtagen nechst verschinen bescheen; da dannen were er gon Ulm gezogen und sithar nie haruff komen biß nú.

Item er hat ouch verjehen, daß er im Niderland in eins puren huß komen were und hette im brot und milch gehóuschen; do wolte im der pur nützit geben und ein gablen erwúschet und in wóllen schlahen. Da hette er sin tegen gezúgt und den puren ze tod gestochen, und sye das verricht worden inmaßen er der fröwen hab müssen XII gulden geben.

Item er hat ouch verjehen, daß er, by X jaren verschinen, mit einem felt pferd unnaturlich uß der cristenheit gebúlet und gewibet, und hette in sin vatter ein fart daruff funden und in darumb ubel geschlagen; da were er von sinem vatter hinweg gangen und gefürchtet, sin vatter wurde in darumb ertruncken.

Die terciá mensis Februarii anno LXXXVIII fuit decollatus dictus Heyni Sager, deinde positus supra rotam, existente strenuo milite domino Petermanno de Foucignye sculteto.

41

Verhör des Claude Burlet von Ormont, der Tiere und Geräte, darunter auch zwei Pflugscharen, gestohlen und wiederverkauft hatte, und zwar hauptsächlich

⁴⁰ Siehe auch StAF, SMR 171 (1488/I), fol. 64r.

*in Avenches und in Ormont, wohin er vom Piemont zurückkehrt war. Er wird am 4. Oktober 1488 gehängt*⁴¹.
fol. 24r; GYGER, S. 282f.

42

*Verhör des Nicod Knaby, der in der vergangenen Freitagnacht in das Haus des Wilhelm Favre eingedrungen und Leder, Säckel und weisse Felle von besserer Qualität entwendet hatte. Weiter hatte er aus einem Stadtturm viel Pulver, Büchsen und Bleikugeln gestohlen und eingeschmolzen oder verkauft. Weiter bei zwei verschiedenen Parteien mehrere Fässchen voll Heringe. Weiter drei Paar Schuhe, die er mit seinen Komplizen geteilt hatte. Weiter im Wallis, wahrscheinlich auf dem Rückweg vom Piemont, Geräte und Kleidungsstücke. In Martigny hatte er Zechprellerei betrieben. In Freiburg hatte er nachts aus Weinfässern getrunken und am Tag Dreifüsse gestohlen. Er wird zum Tod durch Erhängen verurteilt, aber lediglich durch die Stadt gepeitscht*⁴². Dabei begegnet er einem Mädchen, das ihn zum Mann begehrt. Auf Geheiss der gnädigen Herren lässt der Henker ihn frei, und die beiden werden umgehend in der Pfarrkirche St. Nikolaus verheiratet (4. Oktober 1488).
fol. 24v–25v; GYGER, S. 283f.

43

*Verhör des Johannes (Jean) de la Raspa von Lucens, der am vergangenen Montag in die Badstube auf den Plätzen*⁴³ *gegangen war und beim Gehen nach seinem Degen und seiner Börse gefragt hatte, obwohl er gar keine abgegeben hatte. Aus den von der Badstubenwirtin herbeigebrachten hatte er dann die besten ausgewählt, die ihm indessen von der Wirtin und ihrem Knecht, die ihm nachrannten und ihn schlugen, wieder abgenommen wurden. Weiter hatte er einem Wirt in Vevey einen Käse gestohlen, einem Fuhrmann in Basel ein Messer und schliesslich einem Wirt auf der Oberen Matte (in Freiburg) einen grünen Rock und grüne Hosen, die er in Bern eintauschte. Jean de la Raspa wird am 18. Dezember 1488 gehängt*⁴⁴.
fol. 26r; GYGER, S. 285.

44

Verhör des Anton Barnabo von Freiburg, der ein ihm anvertrautes Mädchen mehrmals missbraucht hatte, einmal während seine Frau zu Unserer Lieben Frauen von Bürglen gegangen war. Anton Barnabo wird zum Tod durch Er-

⁴¹ Vgl. auch StAF, SMR 172 (1488/II), fol. 74r, ohne Namen, aber auch Hinrichtung am Galgen.

⁴² Siehe auch StAF, SMR 172 (1488/II), fol. 74r.

⁴³ Möglicherweise das 1413 eingerichtete städtische Frauenhaus, siehe Kathrin UTZ TREMP, *Von Bordellen, Bränden und Beginen*, in: FG 71 (1994), S. 255–258.

⁴⁴ Siehe auch StAF, SMR 172 (1488/II), fol. 74v.

tränken verurteilt, aber auf Bitten des Stadtpfarrers und der Gesellschaften, deren Mitglied er ist, begnadigt und bis zur Vesperzeit an den Pranger gestellt⁴⁵, mit einer Mitra, auf der dargestellt war, dass er ein Mädchen missbraucht hatte (28. Februar 1489). Er muss gleichentags Urfehde schwören (siehe Nr. 45). fol. 26v; GYGER, S. 286.

45

Anweisung zur Urfehde des Anton Barnabo von Freiburg, der ein ihm anvertrautes Mädchen missbraucht hatte und deshalb an den Pranger gestellt worden war (siehe Nr. 44) (28. Februar 1489). fol. 26v; GYGER, S. 286.

46

Anweisung zur Urfehde des Velcy von Spir (Speyer ?), der aus nicht genannten Gründen festgenommen worden war (10. März 1489). fol. 26v; GYGER, S. 287.

47*

Verhör des Joachim Teschenmacher, der am vergangenen Freitag nachts um 11 Uhr mit einem Stuhl über eine Mauer in das Haus der Familie von Garmiswil im Auquartier eingestiegen und dort zwei Dutzend Felle gestohlen hatte, angeblich ohne Hilfe. Er wird zum Tod durch Erhängen verurteilt, dann aber auf vielfache Bitte begnadigt, vielleicht weil seine Frau am gleichen Tag im Gefängnis Selbstmord begangen hatte (siehe Nr. 45), und muss Urfehde schwören (14. März 1489). fol. 27r; GYGER, S. 287 (nur das lateinisch-französische Urteil).

Processus Joachim Teschenmacher

Joachim der Teschenmacher hatt verjehen, wie er dann uff fritag zenacht nechst vergangen umb die XI stund in die Ow ganngen sy und habe da ein stül genommen, sy da uff gestigen und über die mur in, in der Garmißwyl huß, unnd habe da by zweyen tozen fälen gestollen unnd die in einem (!) sack gestossen unnd dannen getragen; und habe ouch das allein und ân hillff getan. Vigilia domine nostre Annunciacion (anno ut supra über der Zeile ergänzt) dictus Joachim fuit judicatus a pendre, mais pour grand prieres que l'on feist da part luy, l'on ley pardonnast; et juravit que de sa preson mal ne dommaige etc. Fiat ein urfecht bonum et validum cum clausulis opportunis.

48

Am gleichen Tag wird Else, die Frau des Joachim Teschenmacher (siehe Nr. 47), die im Gefängnis wahrscheinlich durch Strangulieren Selbstmord begangen hatte,

⁴⁵ Siehe auch StAF, SMR 173 (1489/I), fol. 82r.

*in ein Fass gesteckt und saaneabwärts geschickt*⁴⁶. Sie hatte ohne Folter gestanden, dass sie mit ihrem Mann gegangen und mit einer Leiter über die Mauer des Hauses der Familie von Garmiswil gestiegen und ihrem Mann die Tür geöffnet hatte; weiter hatte sie den Sack gehalten, worin er die Felle versorgt hatte (24. März 1489). fol. 27r; GYGER, S. 287.

49

*Geständnis des Loy Thoma von Ormont, der am gleichen Tag morgens in Miéville eine Stute gestohlen und in Freiburg gegen ein Pferd eingetauscht hatte. Weiter hatte er Pierre Berlin von Oron einen Geldsäckel und Hans Vögeli eine Hellebarde gestohlen, und zwar in der Zeit, als er bei dessen Sohn, Jakob Vögeli, in Dienst stand. Loy Thoma wird am 10. Juli 1489 gehängt*⁴⁷. fol. 27v; GYGER, S. 288.

50

*Geständnis des Arnaud Olivet von Besançon, der tags über seine Terrasse und durch ein Loch, das er in die Mauer gemacht hatte, sechsmal in das Haus des Geistlichen Uldri Curtier (wahrscheinlich in Freiburg) eingedrungen und aus dem Keller jedesmal einen Holzspieß und zwei Kannen Wein gestohlen hatte, und einmal auch eine Elle weissen Tuches. Er wird zum Tod durch Erhängen verurteilt, aber auf vielfache Bitte begnadigt, durch die Stadt gepeitscht und verbannt (5. September 1489)*⁴⁸. fol. 27v; GYGER, 288.

51

*Urteil über einen Stummen, der angeblich aus St-Maurice stammte und auf dem man einen Kelch gefunden hatte. Er wird zum Tod durch Erhängen mit einem Kelch um den Hals verurteilt. Auf vielfache Bitte wird er vom Henker drei Stunden an den Pranger gestellt und werden ihm darauf die Ohren abgeschnitten. Schliesslich wird er vom Grossweibel aus der Stadt geführt, ihm der Galgen gezeigt und bedeutet, dass er gehängt würde, wenn er wiederkäme (19. September 1489)*⁴⁹. fol. 28r; GYGER, S. 289.

52*

Verhör des Siegmund Friess, der manchmal, wenn ihm sein Herr, der Geistliche Jakob Trompeta, den Schlüssel zu seinem Speicher gab, diesen offengelassen und dann Korn daraus verkauft hatte. Weiter hatte er seiner Grossmutter zwei oder

⁴⁶ Siehe auch StAF, SMR 173 (1489/I), fol. 82r.

⁴⁷ Siehe auch StAF, SMR 174 (1489/II), fol. 79r.

⁴⁸ Siehe auch StAF, SMR 174 (1489/II), fol. 79r.

drei Mal Geld gestohlen, das sie unter ihrem Kissen aufbewahrte. Weiter war er am vergangenen Sonntag, als in der Liebfrauenkirche Messen gelesen wurden, in das Haus (des Klerus) von Liebfrauen gegangen und hatte versucht, den Trog darin aufzubrechen; doch musste er sein Vorhaben aufgeben, als Leute vor das Haus kamen. Schliesslich hatte er seiner Cousine einen kleinen goldenen Ring gestohlen. Siegmund Friess soll, da er Kleriker ist, dem Bischof von Lausanne überstellt werden, doch wird er auf Bitten aller Geistlichen von Freiburg und der Nonnen der Magerau den letzteren «geschenkt» (22. Oktober 1489). fol. 28r-v; GYGER, S. 289 (nur das französische Urteil).

Processus Sigmundi Friess

Sigmund Friess hatt verjechen, dz er zû mengen malen, als sin herr, herr Jacob Trompetta⁵⁰, ime die slüssel zû sinem spicher gab, [hab er] den hûner ze zeichen (?) oder den zechenden ze empfachen, hab er den offen gelassen und darinn gangen und korn gemessen und verkoufft, trifft sich by IIII lbr. d.

Item aber hatt er verjechen, dz er siner großmûter under zwure(nt) oder dristent under irem kûssy im bett genommen hab xv gros.

Item hatt er me verjechen, dz er uff sunnentag nechst verschinen, als man die messen in Unser fröwen kilchhen hatt, ist er von h(er)n Trompetta huß in der Kertzer⁵¹ zû Unser fröwen huß gangen in die stuben und hatt mit einem messer an irem trog gefilet und den gern uffbrochen und daruß genommen, was darinn was; aber es warent lût fûr dz huß kommen, dz er von sinem fûrnâmen stan müste, und gieng hinweg, dz er dhein andren schaden darinn tette.

Item hatt er verjechen, dz er by einem jar vergangen in der selben Kertzer huß gangen were und hette ir tisch in der stuben uffbrochen und ein(en) Útrisch (?) gulden daruß genommen und darzû múnntz; weist er nit, wie vil der gewesen, ist im vergessen.

Item me hatt er verjechen, dz er siner bassen einen kleinen guldinen ringk gestollen hatt, ist nit wileren (?) wert. /

Le jeudi XXII jour d'octobre, ledit Sigmund fust mis en jugement et, pour tant qu'il estoit clerc, fust jugé de l'envoye a monseigneur de Lausanne; et apres de ce, a la requeste de tous les seigneurs ecclesiastiques de F(ribourg) et des dammes de La Maigroge et ausi de la ville et de plusieurs aultres, fust ledit Sigmund schengkué franck et liberé eisditen dammes d'en pover faire a leurs liberale volenté, anno LXXXVIII, existente monseigneur Wilhelm advoyé.

53

Verhör des Franscey Noya von Villeneuve und seines Bruders Claude, die hauptsächlich Pferde geraubt und in Romont, Moudon und Yverdon verkauft

⁴⁹ Siehe auch StAF, SMR 174 (1489/II), fol. 79v–80r.

⁵⁰ Jakob Trompeta, Rektor des Klerus der Liebfrauenkirche 1496–1502, siehe *Helvetia Sacra* II/2, Bern 1977, S. 265.

⁵¹ Vielleicht die Kerzengasse an der Südseite des heutigen Rathausplatzes, siehe Max BÜRGISSER, *Die Strassennamen Freiburgs im Mittelalter*, Seminararbeit (Akzessarbeit) in Germanischer Philologie (masch.), Universität Freiburg 1975, S. 14.

hatten. Franscey hatte Korn und Pferde auch zusammen mit Franscey Grangier von Lentigny oder Jacques Geroudet gestohlen. Claude Noya hatte auch Pflugeräder und seinem Meister, Pierre de Octesperg, drei Ellen Tuch und zehn Paar Stiefel entwendet. Die beiden Brüder werden zum Tod durch Erhängen verurteilt, aber Claude wird zum Tod durch Enthaupten begnadigt. Franscey wird gehängt⁵², nachdem er seine Anschuldigungen gegen Franscey Grangier weitgehend zurückgenommen hatte (21. November 1489).
fol. 28v–29v; GYGER, S. 289–291.

54

Verhör des Anton Rod von Romont, der am vergangenen Mittwoch nach dem Ave Maria in der Liebfrauenkirche versucht hatte, ein Altartuch von Limoges zu stehlen. Es gelang ihm, das Tuch von dem einen der Kettchen, an denen es befestigt war, zu lösen, nicht aber vom zweiten, denn er wurde von Leuten überrascht. Es gelang ihm auch nicht, einen Schleier zu entwenden, der über eine Marienstatue gebreitet war, denn dieser war an einem Nagel befestigt. Dagegen ergatterte er den Schleier der Marienstatue der Velgkapelle in der Augustinerkirche. Anton Rod wird am 13. Februar 1490 gehängt⁵³.
fol. 29v–30r; GYGER, S. 291f.

55

Verhör des Johannes von Orléans, der seinem Onkel, Kaplan in Orléans, die schwarzen Hosen gestohlen hatte, die er jetzt trug. Weiter in der Kirche St. Nikolaus in Freiburg demjenigen, der die Reliquien für die Kirchenfabrik hütete, eine Berner Münze. Weiter hatte er in der Liebfrauenkirche in Freiburg und in einer Kirche in Genf Münzen von einem Altar gestohlen. Am 14. April 1490 wird Jean von Orléans aus dem Gefängnis entlassen, weil damals weder in Freiburg noch in Bern ein Henker aufzutreiben ist⁵⁴.
fol. 30r–v; GYGER, S. 292f.

56

Urfehde des Cristin Berger von La Tour-de-Trême, der wegen Ungehorsamkeit gegenüber den Beamten seines Herrn, des Grafen Ludwig (I.) von Greyerz⁵⁵, in Freiburg gefangen genommen worden war. In seiner Urfehde sind der Graf von Greyerz, seine Untertanen und die Herren von Freiburg eingeschlossen (29. April 1490).
fol. 30v–31r; GYGER, S. 293f.

⁵² Siehe auch StAF, SMR 174 (1489/II), fol. 80r–v.

⁵³ Siehe auch StAF, SMR 175 (1490/I), fol. 81r.

⁵⁴ Man darf vermuten, dass der Henker von Freiburg damals selber im Gefängnis sass, siehe Nr. 58.

⁵⁵ Graf Ludwig I. von Greyerz hatte 1481 das Bürgerrecht von Freiburg erworben, siehe HBLS 3, S. 741.

57

Urfehde des Girard deis Sers von Vuippens, der eine früher geschworene Urfehde gegenüber dem verstorbenen Pierre Codorer von Sorens gebrochen hatte, aber auf Bitten des Landvogts der Waadt, des Adels und der Bürger von Greyerz sowie der Bauern von La Roche und Jaun aus dem Gefängnis entlassen worden war. Für den Bruch der Urfehde muss er seinen Herren bis zum nächsten Samstag eine Busse von 10 Pfund bezahlen (10. Mai 1490). fol. 31r; GYGER, S. 294f.

58*

Geständnis des Sigmund Guiger von Heinrichsdorf, Henker in Freiburg, der in einem Dorf bei Bamberg ein Paar Schuhe und ein Hemd gestohlen hatte; der in einem Kloster in Rom mit einigen Mönchen Unzucht getrieben hatte; der in einer Stadt, deren Namen er vergessen hat, zusammen mit anderen eine Krämersfrau ermordet, ausgeraubt und anschliessend einen Brand vorgetäuscht hatte; der in Böhmen einen Kaufmann auf dem Weg nach Breslau und bei Chastel Thierry einen Kaufmann von Paris totgeschlagen und ausgeraubt hatte. Sigmund Guiger wird am 25. Mai 1490 auf das Rad geflochten⁵⁶. fol. 31v

Sigmund Guiger von Henrichstorff, ein nachrichter hie zû Friburg, hatt verjehen, dz er by Bamberg in einem dorff ein par schû und ein hemd gestollen hab.

Item aber, dz er zû Rom in einem closter mitt ettlichen múnchen ketzerie geübt habe wider ordenlichen natur.

Item er sye in einer statt – kan er nit nennen (!) – in geselschafft komen in eins wirtz huß, da tettet sy ein anslag, wie dz si wústent ein frowen, die hette vil geltes, wólte er mit in gesel und verswigen sin, so wóltent sy mit im teilen. Da antwurt er inen: Ja, und werent also miteinander in einer kremer(e)n huß gangen und derglich tan, als ob si ira útzit wóltent abkouffen. Und als si ein trogk uffteget, slügen si den trog zû und ermúrtent sy alle drú; und hettent ein frow, die hûte under der thúr, dz nieman keme. Also nammen si ir ir gelt alles, dz si funden móchten, und trugen si in ir bet und leittent werck zû ir und zuntent dz an. Da wart im sin teil des geltes und ein núwen (!) cleid.

Item darnach zugen si in Beheimer land, da funden si ein kouffman, das was uff dem weg gan Breßlau ze ritten, den slügen si ze tode und namen im II^c guldin.

Item ouch hatt er selbander ein kouffman by Chastel Thierry ermúrt, was von Paris, dem namen si by hundert kronen und II R(inisch) guld(en).

Item als ettlich gesellen ein stattschriber ze Widen genant ermúrt hettent, were er darzû komen, dz er noch nit tod was. Da hettent si im geseit, dz er swige, so wóltent si im mitteilen; dz hette er uffgenommen und geswigen und demselben sin gût genommen.

⁵⁶ Siehe auch StAF, SMR 175 (1490/I), fol. 81r.

Mittwuch XXV maii anno LXXXX idem Sigmund fuit supra rotam positus, existente dicto domino Wilhelmo Velg, milite, sculteto.

59*

Geständnis des Ulrich Giesser, der seit acht oder neun Jahren nicht mehr gebeichtet und kommuniziert und der vor 50 Jahren in Schwyz mit einem Kalb Unzucht getrieben hatte. Er wird zum Tod durch Verbrennen verurteilt, aber, weil er schon sehr alt ist, enthauptet und neben dem Galgen begraben (25. Mai 1490)⁵⁷. f. 32r; GYGER, S. 295 (nur das französische Urteil).

Ulrich Guesser hatt verjehen, dz er VIII oder IX jar ein öd leben gefürt hab und dazwúschen nie gepichtet noch dz heilig sacrament empfangen.

Item dz er vor L jaren uß der cristenheit gewibet und im land zů Switz mit einer (!) kalb ze schaffen gehabt und dz nie gepichtet hab.

Eadem die idem Ulricus fust jugier a ardre, mais por tant qu'il estoit tant vielx, l'on le talliaist la teste; et fust enterré decoste les forches, existente dicto domino Velg sculteto.

KATHRIN UTZ TREMP

⁵⁷ Siehe auch StAF, SMR 175 (1490/I), fol. 81v–82r.

